

„Nikodemus“ (1885-1934)

Eine geistliche Vereinigung in der alten Propstei Pinneberg

Von Erwin Freytag, Ertinghausen

„Nikodemus“ ist ein treffend gewählter Name für eine „communio“ benachbarter Theologen, die einmal im Monat in Uetersen zu gemeinsamer „suchender“ Exegese (Auslegung) sich versammeln. – Die Tagungen haben seit Montag nach Quasimodogeniti im Gründungsjahr 1885 stattgefunden. Der persönliche Mittelpunkt war einer der Mitbegründer Pastor Adolf Behn in Haseldorf. Er verstand es, nicht nur zu leiten, sondern auch im Kreise der viel jüngeren Brüder eine väterliche Position einzunehmen. Jede Vereinigung hat eine sogenannte Satzung. Sie lauteten folgendermaßen:

Die sieben Lebensregeln des „Nikodemus“

Vorbemerkung: Nicht beschlußmäßig festgelegt, aber der Wirklichkeit abgelauscht.

1. Nikodemus besteht aus drei oder mehr gleichberechtigten Mitgliedern, hat kein Haupt oder Vorsitzenden. Der Älteste oder wer sonst Lust dazu hat, vermittelt außerhalb der Sitzungen durch Schriftwechsel den Verkehr der Mitglieder. Wer in einer Sitzung das Wort oder den Vortrag hat, eröffnet sie mit Gebet und leitet sie. Wer will, führt ein Protokoll, dem dann jeder nach Belieben Glauben schenken darf.

2. Die gleichberechtigten Mitglieder fühlen sich auch alle gleich verpflichtet, zu arbeiten und sich vorzubereiten, zu kommen und ihre Meinung zu sagen. Nur äußerste Not hält fern. Wem's so geht, der wird bedauert. Zwecks besseren Verstehens sprechen nie mehr als drei zugleich. Dagegen fühlt niemand die Pflicht, sich überzeugen zu lassen.

3. Fortgezogene Mitglieder haben dauernd für „Nikodemus“ ein Herz. Sie werden geehrt und geliebt und heißen „membra disjecta“.

4. Außenstehende Theologen sind als Gäste herzlich willkommen.

men. Studierende und Kandidaten, Pastoren und Missionare, Pröpste und Generalsuperintendenten werden geladen und freundlich ermuntert, zu kommen und ihren Besuch unbegrenzt zu wiederholen.

5. Niemand wird aufgefordert Mitglied zu werden. Wer beitreten will, der sagt es selbst und schreibt seinen Lebenslauf in das Buch des Vereins.

6. Die Sitzungen sind stets auf neutralem Boden, im Wirtshaus, meist in Uetersen. Gern versammeln wir uns in den Häusern der Mitglieder, das sind aber keine Sitzungen, ob auch alle Mitglieder beisammen sind.

7. Nikodemus kam bei Jesus bei der Nacht. So rühren sich die Mitglieder am Montag (sintemal der Mond die Nacht regiert) und am Sonnabend. Nur der Montag ist Sitzungstag. Wenn eine angesetzte Sitzung ausfallen muß, so wird sie gleich um eine Woche auf den nächsten Montag verschoben. Am Sonnabend fühlt jedes Mitglied das Bedürfnis, für alle Mitglieder zu beten.

Verfaßt von Pastor Adolf Behn-Haseldorf (1851–1932)

Pastor Behn schied im Herbst 1921 infolge seiner Emeritierung aus. Er lebte bis zu seinem Tode in Kiel. – Am 10. August 1925 wurde im Pastorat zu Haseldorf das 40jährige Bestehen begangen. Es war der drückend heiße Tag, an dem nachmittags gegen 17 Uhr der furchtbare Gewittersturm über Uetersen und Umgegend hinwegbrauste. Die Uetersener Nachrichten, Jahrg. 39 Nr. 186, berichten darüber ausführlich. – Ein kleines Büchlein enthält die Anwesenheitsliste seit dem Jahre 1916 mit Angabe des Bibeltextes, über den in den Sitzungen gesprochen wurde. Außerdem wurden Berichte aus der kirchlichen Arbeit vorgetragen. Auch Kollekten an die Breklumer Mission wurden abgeführt.

Einer der Mitglieder, Pastor *Jansen* (bis 1929 in Tornesch-Esingen) schrieb als Emeritus im Februar 1936 von Hamburg aus ein Abschiedswort: „Wir liebten alle das einmütige Beisammensein. Die Aussprache blieb auch bei Verschiedenheit der Meinungen immer friedlich. Wir hofften am Sonntag Quasimodogeniti 1935 fünfzig Jahre des Bestehens erleben zu können. Da kam der unselige politische Kirchenkampf und machte dem Leben des Nikodemus ein Ende. Schon nach dem Unfug der Kirchenwahlen im August 1933 kam der tiefe Riß in unsere Gemeinschaft. Es ergab sich mehr und mehr, daß die anfangs der politischen Bewegung stark vertretenen nat.-soz. „Deutschen Christen“ mit den christlichen Deutschen unter den Amtsbrüdern eine friedliche Gemeinschaft nicht halten konnten. 1934 im Sommer wurde die Kluft so tief, daß die Tagungen eingestellt werden mußten. Der Versuch einer

Wiederbelebung erschien völlig aussichtslos. — Nikodemus ist tot! — Sollte später einmal eine Arbeitsgemeinschaft seiner Art ins Leben kommen, so sollen die Brüder derselben von den Alten begrüßt sein.“

Alle Mitglieder hatten bei Aufnahme sich stillschweigend verpflichtet, einen ausführlichen Lebenslauf zu schreiben. Für die Predigergeschichte der ev.-luth. Landeskirche Schleswig-Holsteins sind sie von großer Bedeutung. Im Rahmen dieser Veröffentlichung können diese Berichte nur stark gekürzt wiedergegeben werden. Fehlende Daten wurden nach bestem Bemühen ergänzt.

Mitglied Nr. 1 war der Pastor *Karl Friedrich Michaelsen*, geboren am 1. Juni 1848 in Schmalstede bei Bordesholm als Sohn eines Lehrers (Name nicht angegeben). Seine Mutter Johanna geb. Stockfisch aus Segeberg starb schon im Januar 1860. Ostern 1861 Besuch der Gelehrtenschule in Glückstadt. Michaelis 1863 nach der Sekunda versetzt. Infolge Wiederverheiratung seines Vaters kam er auf das Katharineum nach Lübeck. Am Palmsonntag 1865 wurde er mit dem Spruch Hebr. 4, 14 im Dom konfirmiert. Zu Ostern 1868 erwarb er das Zeugnis der Universitätsreife, wurde stud. theol. in Kiel. Er berichtet: „Von den damaligen theologischen Dozenten hat eigentlich keiner einen tieferen Eindruck auf mich gemacht, wenn ich auch ihre Vorlesungen mit außerordentlichem Fleiße hörte. An dem studentischen Leben habe ich auch nur wenig teilgenommen, da ich durch Unterrichten in einer höheren Töchterschule meinen Unterhalt mir erwerben und die übrige Zeit dem Studieren widmen mußte.“

Zur Weihnacht 1868 hielt er bereits seine erste Predigt in Propsteierhagen. Am 13. Oktober 1870 bestand er das „Tentamen“ (erste theol. Prüfung) vor Bischof Koopmann. Dann ging er nach Tübingen, wo er sich besonders von den Professoren Beck und Oehler angezogen fühlte. Anschließend war er Hauslehrer bei Pastor Nissen in Boren, wo er sich für das Amtsexamen vorbereitete. Dieses wurde Ostern 1873 mit Auszeichnung bestanden. — Im Sommer 1873 besuchte er das Lehrerseminar in Eckernförde und wurde im Herbst Vikar des erkrankten Hauptpastors H. N. Hansen-Raumer in Kappeln (1868—1876). Am 26. Oktober wurde er von Gen.-Sup. Godt ordiniert. Mit Pastor Fürsen, Diakonus in Kappeln, verband ihn Freundschaft. Ostern 1876 hielt er in Kappeln seine Abschiedspredigt und wurde Hilfsgeistlicher bei dem Propsten Georg Konrad Wilh. Schetelig in Borsfleth. Am ersten Pfingsttage wurde er zum Pastor in Seester erwählt. Propst Bröker führte ihn am 30. 7. 1876 in sein Amt ein. Am 13. 5. 1888 wurde er zum Pastor an der neugegründeten Ansgargemeinde in Kiel gewählt und am 15. 7. von Propst Jeß eingeführt. Diese Gemeinde

wuchs bald auf 25 000 Seelen, so daß ein Hilfsprediger angestellt werden mußte. Erst am 24. 3. 1903 wurde die Ansgar-Kirche durch den Gen-Sup. Wallroth eingeweiht. Am 28. September 1919 hielt er seine Abschiedspredigt über Apostelgesch. 20, 32. – Seine fast 50jährige Ehe mit Bertha geb. Brieger blieb kinderlos. Am 11. Juni 1926 wurde er in die Ewigkeit abgerufen.

Mitglied Nr. 2 war der Pastor *Adolf* Karl Dietrich *Behn* in Haseldorf. Er wurde am 15. Juni 1851 in Kiel als Sohn des Dr. Wilhelm Behn, Professors der Anatomie und Physiologie geboren. Gleichzeitig war der Vater Direktor des geologischen Museums. Seine Mutter Auguste geb. Kieser stammte aus einer dänischen Professorenfamilie. Am 5. April 1868 wurde er von Propst E. A. Lilie konfirmiert. Ostern 1872 in Altona Abiturientenexamen, stud. theol. in Leipzig. 1873 wurde Behn kurze Zeit Hauslehrer bei dem Kammerherrn Gustav v. Metzsch-Reichenbach in der Nähe der Stadt Dresden. Dann bezog er Ostern 1874 die Universität Basel, im Herbst ging es dann weiter nach Tübingen. Hier wurde er besonders angezogen von Joh. Tobias Beck (* 1804). Dieser gottbegnadete Lehrer bewirkte bei Behn in den zwei Semestern, daß er sich ernstlich entschloß, Pastor zu werden. Im Herbst 1875 bezog er die Landesuniversität in Kiel und wurde ein halbes Jahr später von dem Gen.-Sup. D. Jensen in Kiel tentiert. Ostern 1877 bestand er das Amtsexamen, ein halbes Jahr später das zweite Examen. Kurze Zeit war er dann am Lehrerseminar in Tondern. Nach der Ordination am 19. 6. 1878 wurde er Hilfsprediger in Oldesloe und Groß-Flintbek. Nach einigen Reisen in die Schweiz und in Deutschland wurde Behn Hilfsprediger bei Pastor Samuel Burchardi in Olderup. Am 19. Oktober 1879 wurde er in Haseldorf zum Pastor gewählt und am 9. November von dem Propsten Bröker eingeführt. Er trat am 20. August 1880 in Bredstedt in den Ehestand mit *Luise* Theod. Friederike *Lau*. Über 50 Jahre blieben die Eheleute miteinander vereint. Am 2. Oktober 1921 trat Behn in den Ruhestand. In Kiel verstarb er am 11. Februar 1932.

Rudolf *Grünkorn* war das dritte Mitglied des „Nikodemos“. „Meine Heimat“, so schreibt er, „ist das schöne Thüringen; mein angestammter Landesvater war Carl Alexander, Großherzog von Sachsen-Weimar-Eisenach.“ Am 2. März 1884 wurde er in Ruhla als jüngster Sohn eines Schmiedemeisters geboren. Die Vorfahren waren bis um das Jahr 1700 Messerschmiede gewesen. Der Dorfpfarrer in Ruhla bereitete einen seiner Söhne fürs Gymnasium vor und nahm den Handwerkersohn hinzu. Das geschah 1868. Zwei Jahre später wurde der Pfarrer in die Nähe Weimars versetzt und nahm Grünkorn auf ein Jahr mit. Im April 1872 trat er in die Tertia des Realgymnasiums zu Eisenach ein. Als Untersekundaner

konnte er durch Erteilung von Nachhilfeunterricht Erhebliches zu seinem Lebensunterhalt beitragen. Der seit 1874 in Eisenach als Stiftsprediger wirkende Wilhelm Becker nahm sich besonders des Schülers an. Am 20. Juni 1875 erlebte Grünkorn die Sternstunde seines Lebens während der Lektüre eines Buches „Mitgabe fürs Leben“ von Rosenmüller. Er beschloß Pfarrer zu werden. — Nach der Reifeprüfung (1877) bezog er die Universität in Erlangen, wo er bei Hofmann, Frank und Zezschwitz hörte. Da seiner Eltern wirtschaftlichen Verhältnisse es nicht gestatteten, ein Studium zu bezahlen, sorgten Freunde und Gönner für Freitisch und Wohnung. — Als sein väterlicher Freund Wilhelm Becker im Februar 1880 von Eisenach nach Kiel kam [zuletzt Propst und D. theol.], verschaffte er seinem Schützling eine Hauslehrerstelle bei dem Grafen von Rantzau auf Oppendorff. 1882 bestand er beim Gen.-Sup. D. Jensen in Kiel das Tentamen und studierte noch ein Jahr in Kiel, um eine Anstellung in Schleswig-Holstein erlangen zu können. Ostern 1883 wurde er Prädikant bei Pastor Frdr. Linde in Borby, nachdem er am 26. Februar 1883 ordiniert worden war. Das Amtsexamen bestand er im Herbst 1883 in Kiel. Am 20. Jan. 1884 wurde er zum Diakonat in Uetersen gewählt und am 2. März von Propst Bröker in sein Amt eingeführt. Am 29. April wurde er von seinem väterlichen Freunde Becker in der Stadtkirche zu Preetz mit Dora Heitmann getraut.

Als Pr. Bröker verstarb wurde Rudolf Grünkorn am 15. Febr. 1891 in die Stelle des Hauptpastors an der Uetersener Gemeinde berufen. Er starb am 15. Oktober 1922 in Uetersen, nachdem er während seiner 38jährigen Amtstätigkeit durch seine Seelsorge in der Gemeinde große Verehrung genoß.

Hermann Johannes Christian Ick, Pastor in Haselau war das vierte Mitglied des „Nikodemus“. Er wurde am 22. Sept. 1856 in Büsum geboren als Sohn eines Gastwirtes. Nachdem er die Volksschule und privaten Unterricht besucht hatte, wurde er aufs Gymnasium in Meldorf, der alten dithmarsischen Gelehrtenschule, geschickt. Dort bestand er Ostern 1876 das Maturitätsexamen und studierte Theologie an der Universität in Kiel. Dann war er neun Monate Hauslehrer bei dem Herrn v. Buchwald auf Helmstorf, ging danach nach Leipzig, wo er während drei Semester der theologischen Gesellschaft angehörte. 1879 ging er nach Kiel. Von dort aus bestand er am 10. August in Schleswig das Tentamen. Er wurde nun Hauslehrer beim Grafen Brockdorf-Ahlefeldt, wo er acht Monate blieb. Im Herbst 1880 bestand er das theol. Examen, besuchte eine Zeit lang das Seminar in Tondern und wurde am 19. Dezember 1880 von Gen.-Sup. Godt in Schleswig ordiniert. Anschließend wurde er Hilfsprediger bei dem erkrankten Pastor

L. Bahnsen in Haddeby. Als Diakonus in Uetersen wurde er am 14. August 1881 von Propst Bröker eingeführt. Kurz zuvor hatte er mit Julia Belitz die Ehe geschlossen. Nach dreijähriger Amtszeit in Uetersen wurde er in der benachbarten Kirchengemeinde Haselau zum Pastor gewählt und am 2. Dezember 1883 von dem obengenannten Propst eingeführt. Er starb am 3. Mai 1906 in seiner Gemeinde.

Als fünftes Mitglied in dem Verzeichnis wird genannt: Hinrich Ernst *Theodor Dittmer*, Pastor in Seester und Rellingen. Er wurde am 30. November 1859 in Köhnholz im Ksp. Böel (Angeln) als Sohn eines deutschgesinnten Landwirts geboren. Um dem Druck der dänischen Herrschaft zu entgehen, verkaufte der Vater 1861/62 den Hof, nahm vorübergehend eine Verwalterstelle zwischen Schleswig und Husum an und kaufte 1863 einen Bauernhof in Spechserholz bei Ahrensbök. 1872 besuchte Theodor eine private Lateinschule in Ahrensbök. Nach acht Monaten kam er auf die Domschule in Schleswig, da die Eltern ein kleines Gewese vor den Toren Schlesiws erworben hatten, um ihren Kindern eine bessere Schulbildung angedeihen zu lassen. Am 9. April 1876 wurde Dittmer in der Klosterkirche St. Johannis konfirmiert. Nach bestandnem Abitur wurde er Ostern 1880 als stud. theol. an der Universität Kiel immatrikuliert. Im Herbst dieses Jahres ging er auf ein Jahr nach Leipzig und dann ein Jahr nach Erlangen. Dann studierte er noch zwei Semester in Kiel. Im Herbst 1883 bestand er bei dem Gen.-Sup. D. Godt das Tentamen, Anfang 1884 absolvierte er den sechswöchigen Seminarkurs in Segeberg. Als Prädikant war er zwanzig Monate bei dem betagten Pastor Jakobsen in Neukirchen (Angeln) tätig. Michaelis 1885 bestand er das theologische Amtsexamen. Alsdann wurde er mit der kommissarischen Verwaltung des Pastorates Arnis beauftragt. Da die Generalsuperintendentur Schleswig verwaist war, wurde Dittmer von dem Konsistorialrat Propst Schwartz in Garding ordiniert (7. März 1886). Propst Soltau führte ihn am 28. März 1886 in Arnis in sein Amt ein. Einen Monat später wurde er mit seiner Braut Thora Lau, Tochter des Drechslermeisters und Bürgerwort-halters Carl Lau in Schleswig, getraut. Am 23. September 1888 wurde er zum Pastor in Seester gewählt und am 28. Oktober 1910 von dem Propsten Bröker eingeführt. Fünf Jahre später wurde er zum zweiten Pastor in Rellingen gewählt und am 25. Februar 1894 vom Propsten Paulsen eingeführt. Sein Gemeindebezirk umfaßte damals, wie er berichtet, 4500 Seelen. Hier trat er zu näheren Beziehungen mit dem Gemeinschaftsverein und der Breklumer Mission. Als im Dezember 1898 auf dem Schäferhof bei Appen von zwei Hamburger Herren eine Heimatkolonie gegründet wurde,

übernahm Dittmer die geistliche Fürsorge der Kolonie. Schließlich wurde er am 16. Mai 1901 Missionssekretär der Breklumer Mission in Husum. Hier war er rastlos tätig bis zu seinem Tode. Nach längerer Krankheit verstarb er am 29. April 1906.

Als 6. Mitglied wird Pastor *Gottlieb Pohrt*, Diakonus in Ueteren, genannt. Am 19. September 1854 wurde er in Riga geboren. Sein Vater war der Kollegienassessor in der Gouvernementskanzlei Albert Pohrt, seine Mutter Agnes geb. Hennings war die Schwester eines Lübecker Pastors. Nachdem er in Riga die Hochschulreife erworben hatte, bezog er die Universität Dorpat als stud. theol. Dorpat war das Zentrum des deutsch-baltischen Geisteslebens. Hier lernten sich die Esten, Livländer und Kurländer kennen. Treu waren sie ihrer Heimat. — Pohrt war als Balte dem Deutschtum treu ergeben. 1879 bestand er in Dorpat die theologische Fakultätsprüfung. Beim livländischen Konsistorium in Riga legte er das Examen „pro licentia concionandi“ (Zulassung zur Wortverkündigung) am 18. Sept. ab. Am 19. Sept. schon die Prüfung „pro ministerio“ (d.h. Zulassung zum Amt). Es gab im Baltikum also eine andere Examensordnung als im Reich. — Das übliche Probejahr machte er bei Pastor Auning in Seßwege durch. Am 7. Nov. 1880 wurde Pohrt in Riga ordiniert. — Er wurde zunächst in die Landgemeinde Wenden als Pastor adjunktus eingesetzt, um sich im Gebrauch der lettischen Sprache zu vervollkommen. Am 27. Februar 1881 wurde Pohrt in den Gemeinden Kokenhusen und Kroggenhof an der Düna als Pastor eingeführt. Am 12. Oktober 1881 verehelichte er sich mit Elselina von Holst, der Tochter des damaligen Professors der Medizin von Holst in Dorpat. Pohrt hatte in seiner großen ausgedehnten Gemeinde mit all den Gegensätzen zu tun, die baltische Landgemeinden in sich bargen: Den deutschen Adligen und dem lettischen Volk, mit der russischen Verwaltung und der deutschen Kultur, mit der evangelisch-lutherischen Mehrheit und der eingedrungenen oder aufgezwungenen orthodoxen Minderheit. — Die Bestrebungen zur russischen Reichseinheit wandten sich gegen Fremdstämmige und Andersgläubige. Gottlieb Pohrt wurde 1888 angeklagt, Orthodoxe evangelisch-lutherisch bedient zu haben. Er hatte Gemeindeglieder, deren Eltern sich früher einmal zum Übertritt zur russisch-orthodoxen Kirche hatten überreden lassen, die aber selbst sich zur evang. Kirche hielten, ihrem Wunsche gemäß wie sein Amtsvorgänger bedient. Das war ein Verbrechen in den Augen der Panslawisten. Gemäß kaiserlicher Verfügung wurde er auf zwei Jahre nach Smolensk verbannt. 1889 wurde er seines Amtes auch noch enthoben und ihm die Befähigung abgesprochen, innerhalb des russischen Kaiserreiches ein geistliches Amt zu bekleiden.

Als im Jahre 1890 die Zeit der Verbannung vorbei war und er sich um kein Amt bewerben konnte, mußte er wohl oder übel Rußland verlassen. In Lübeck wohnte seine Mutter, in Jena sein Schwiegervater, der nach Emeritierung von Dorpat fortgezogen war. Dieser hatte Pohrts Frau und Kinder bei sich aufgenommen. Von Lübeck aus bemühte er sich um eine Pfarrstelle. Am 18. April 1891 wurde er in Uetersen zum Diakonus gewählt und am 24. Mai mit der Verwaltung der Pfarrstelle beauftragt. Endgültig bestätigt wurde er als Pastor am 5. Mai 1892, als er die preußische Staatsangehörigkeit erworben hatte. Als Diakonus hatte er damals sämtliche Gemeindeglieder der umliegenden Dörfer des alten Kirchspiels Uetersen seelsorgerisch zu betreuen. Hier hat er bis zu seiner Emeritierung am 1. Oktober 1910 gewirkt.¹ Als kranker Mann siedelte er nach Lübeck über. Am 3. Juni 1919 starb er in der Nähe von Schwerin, wohin sein ältester Sohn, der Arzt in Schwerin war, ihn geholt hatte. In Schwerin ist er auch beigesetzt worden.

Nikodemus-Mitglied Nummer 7 war *Carl Georg Lothar Lange*, Pastor in Seester. In Hamburg wurde er am 23. Januar 1868 als Sohn eines leitenden Ingenieurs einer Fabrik, der später als Revisor in den Dienst des Hamburger Staates trat, geboren. Dort organisierte dieser die staatliche Aufsicht im Dampfkesselwesen. Die Mutter von Carl Lange starb bereits, als ihr Sohn noch nicht 6 Jahre alt war. Seine zweite Mutter war eine tüchtige, fleißige Frau, die die 5 Kinder mit großer Treue und Liebe erzog. Ostern 1884 wurde Lange bei Pastor Dettmer sen. in St. Georg konfirmiert. In seiner Jugend wurde er geistlich angeregt durch Pastor von Ruckteschell, der ihn auch in der Studienzeit den Weg zu Christus wies. 1887 verließ er im Herbst das Johanneum in Hamburg und studierte drei Semester in Tübingen Theologie und trat dem Theologischen Verein bei. Ostern 1889 bezog er die Universität in Halle und ein Jahr später Kiel. Das Tentamen legte er im August 1890 beim Gen.-Sup. D. Jensen ab. 1891 besuchte er das Lehrerseminar in Eckernförde, um sich die erforderlichen pädagogischen Kenntnisse zu erwerben. Im Oktober 1892 bestand er das theol. Amtsexamen in Kiel. Dann diente er als Einjährig-Freiwilliger beim Infanterie-Regt. 31 in Altona. Sonntags fuhr er nach Hamburg, um im Kindergottesdienst zu helfen. 1893 wurde er Adjunkt in Eichede bei Pastor Rulffs. Am 19. Nov. 1893 wurde er in Neustadt ordiniert und wurde mit der Verwaltung der Pfarrstelle in Eichede beauftragt, da Pastor Rulffs erkrankt war. Am 15. April 1894 wurde er in Seester gewählt und am 27. Mai eingeführt. Nun konnte er seine Braut Anna Bordewieck aus Kiel

¹ Er hat den Verein für Gemeindepflege durch Diakonissen gegründet.

heiraten. Am 19. Januar 1902 fand seine Einführung in Preetz statt. In dieser großen Gemeinde gab es eine Fülle Arbeit, zumal er einen großen Landbezirk zu versorgen hatte. 1916 mußte Lange infolge Erschöpfung für eineinhalb Jahr aus den Dienst scheiden. Seine Emeritierung erfolgte am 1. Mai 1934. Er zog nach Kiel und starb 1945.

Von Mitglied Nummer 8 liegen keine selbstbiographischen Aufzeichnungen vor. Vorliegende Angaben stammen aus dem Taufregister im evang.-luth. Kirchenbuchamt Göttingen und aus dem Landesarchiv in Schleswig: *Georg Heinrich Friedrich Erdmann Möhlenbrink* wurde am 5. Februar 1868 als Sohn des Oberschaffners Georg Heinrich Möhlenbrink und seiner Ehefrau Louise Marie Dorothea geb. Fratschner, wohnhaft Gronertorstraße 18, geboren. Nach beendeter Schulzeit legte er am 28. Februar 1888 am Gymnasium zu Göttingen das Maturitätsexamen ab. Zunächst studierte er Theologie und Geschichte von Ostern 1888 bis Herbst 1891 in Göttingen und von Michaelis 1892 bis Ostern 1893 an der Universität in Kiel. In Hannover bestand er am 20. März 1891 das Examen „pro licentia concionandi“.

Das Examen „pro ministerio“ legte er am 25. April 1893 in Kiel ab, wo er am 24. Sept. 1894 ordiniert wurde. Vom 1. Okt. an war er zunächst Hilfsgeistlicher, dann Gemeindepastor in Tangstedt, Propstei Pinneberg, wo er bis zum 30. April 1896 amtierte. – Am 1. Mai 1896 kam er als kommissarischer Seminarlehrer nach Uetersen, wo er bis zum 31. Januar 1899 verblieb. Am 21. August 1896 hatte er in Tondern das Examen „pro rectoratu“ abgelegt. Er verhelichte sich am 26. Sept. 1896 mit Maria geb. Wiegels (aus dieser Ehe: 3 Söhne und eine Tochter). Mitglied des „Nikodemus“ wurde er 1898 in Uetersen. Vom 5. Februar 1899 bis 31. Oktober 1900 war er Pastor in Bramstedt. – Der Beruf des Pädagogen zog ihn jedoch so sehr an, daß er vom 1. November 1900 bis 31. August 1905 in Eckernförde als Seminaroberlehrer tätig war. Am 1. Sept. 1905 wurde er zum Seminardirektor in Segeberg ernannt. Am 1. Juli 1909 wechselte er in dieser Eigenschaft nach Rendsburg über. Später soll er noch in Ratzeburg tätig gewesen sein (Brederek, Verzeichnis der Geistlichen in Schleswig-Holstein). Am 1. April 1915 wurde er stellvertretender Schulrat an der Regierung in Schleswig. Seine endgültige Ernennung zum Regierungs- und Schulrat erfolgte am 1. Sept. 1915. In dieser Stellung – später als Oberregierungs- und Schulrat – war Möhlenbrink bis zum 1. März 1933 tätig. In den Ruhestand trat er am 1. April 1933. Nach Ausbruch des Zweiten Weltkrieges arbeitete er als Beamter auf Widerruf in Eutin als Stellvertreter für einen zum Wehrdienst eingezogenen Schulrat. Seit seiner Pensionierung hat er seinen Wohnsitz in

Hamburg-Ottensen, Roonstraße 108, genommen. Diesen Wohnsitz behielt er auch noch bei, als er in Eutin tätig war. – Am 3. März 1947 starb Möhlenbrink in Hamburg-Blankenese (Standesamt: Nr. 715/1947).

Mitglied Nummer 9: Theodor *Boosmann* wurde am 5. Nov. 1873 in Lübeck geboren. Ordiniert wurde er am 26. Mai 1901. Seit dem 1. Mai 1903 war er als Provinzialvikar in der Propstei Pinneberg tätig. Er war während dieses einen Jahres Mitglied des „Nikodemus“, bewarb sich im Sommer 1904 um die Pfarrstelle Aventoft (Nordfriesland) und wurde dort am 3. Juli 1904 eingeführt. Nach acht Jahren, am 15. Dez. 1912, wurde er in Munkbrarup (Angeln) eingeführt. Nach seiner Emeritierung, am 1. Mai 1939, zog er nach Flensburg, wo er 1945 starb.

Wilhelm *Waldemar* Franz Theodor *Meyer* war zehntes Mitglied. Er wurde am 21. Februar 1878 in Hannover als Sohn des Gymnasialdirektors Dr. phil. Karl Waldemar Meyer und Henny geb. Meyer geboren, als Fünftgeborener unter neun Kindern. Nach Besuch des Leibniz-Realgymnasiums (bis 1887) kam er nach dem frühen Tode des Vaters zu seinem Großvater mütterlicherseits, dem Apotheker Hermann Meyer in Meldorf. Dort besuchte er die „Gelehrtenschule“. Nach dem Umzug der Familie nach Eutin kam er auf das dortige Gymnasium, wo er 1897 das Abitur ablegte und als stud. theol. nach Kiel ging. Bei dem Studentengesangverein „Albingia“ war er drei Semester aktiv. Die Professoren Hans von Schubert und Deussen haben ihn damals im Studium am meisten gefördert. Im Herbst 1898 absolvierte er in Berlin einen Ausbildungskursus für freiwillige Krankenpflege. An der Universität hörte er bei v. Harnack, Kaftan und Paulsen. Dann bezog er die Universität Göttingen. Im Herbst 1900 bestand er am Landeskonsistorium in Hannover das erste theol. Examen. Zunächst wurde er Hauslehrer beim Landrat v. Böhl auf Gut Nubow in Mecklenburg. Dann studierte er zwei Semester Germanistik in Kiel, wurde Lehrer an der Privatschule von Dr. Schrader in Magdeburg und endlich Hauslehrer in Halberstadt. Dort besuchte er das Lehrerseminar. Im Herbst 1903 bestand er das zweite theologische Amtsexamen in Hannover. Für einige Monate wurde er nun Inspektor an der Missionarsvorschule Strackholt (Ostfriesland). Von 1904 bis 1906 war Meyer Seemannspastor und Hilfsgeistlicher der deutschen Gemeinde in Liverpool. Hier lernte er seine Frau Elisabeth Im Hof, eine Deutsche holländisch-schweizerischer Abstammung kennen. Er brachte sie mit heim. Am 25. Februar 1906 wurde er in der Friedenskirche zu Altona durch den Gen.-Sup. D. theol. Wallroth für den Dienst in der schleswig-holsteinischen Heimatkirche ordiniert. Zuerst war er Hilfsgeistlicher in Hohen-

aspe, dann – am 23. April 1906 – kam er nach Tornesch-Esingen, wo damals noch der Pfarrbezirk der Kirche zu Rellingen bestand. Am 17. Oktober 1906 heiratete er seine Braut. Seit dem 23. Aug. 1908 wurde Meyer in Tornesch-Esingen fest angestellt. Er bewarb sich drei Jahre später am Dom in Schleswig und wurde als Dom-pastor am 4. Februar 1911 eingeführt. Am 28. Januar 1922 wurde er Hauptpastor daselbst. Er trat besonders durch Publikationen kirchengeschichtlicher Art hervor, die er nach seiner Emeritierung (1. Mai 1948) fortsetzte. Er wohnte als Witwer zuletzt in Kropp, wo er etwa zehn Jahre nach seiner Zuruhesetzung verstorben ist.

Mitglied Nr. 11: *Klaus Volquart Thomsen* wurde am 13. Febr. 1879 in Schlichting, Kreis Dithmarschen, als Sohn des Landwirts Heinrich Thomsen und seiner Ehefrau Berta geb. Hems geboren. Hier wohnte er bis zum 13. Lebensjahre. Acht Jahre alt war er, als seine Mutter starb. Im Jahre 1890 kam ein Pastor Frielinghaus nach Schlichting, der ihm und seinem Bruder Ove Unterricht in Latein und Französisch erteilte. Ostern 1892 wurde Klaus Thomsen aufs Gymnasium nach Husum geschickt, wo er 1899 die Reifeprüfung ablegte. Er studierte nun Theologie nacheinander auf den Universitäten in Tübingen, Halle, Berlin und Kiel. Er schloß sich dem Freundeskreis der „Christlichen Welt“ an. Politisch wurde er von Friedrich Naumann beeinflusst. Nach seinem Studium kam er nach Haseldorf als Hauslehrer beim Prinzen Emil v. Schoenaich-Carolath. Ostern 1904 bestand er das erste theol. Examen und verlobte sich mit Marie Bär, Gouvernante im prinzlichen Hause zu Haseldorf. Er kam dann aufs Predigerseminar in Preetz und noch ein Vierteljahr als Privatsekretär bei Professor Baumgarten nach Kiel. Ostern 1906 machte er das zweite theol. Amtsexamen. Als Pastor Ick in Haselau plötzlich starb, wurde Thomsen vom Kirchenpatron Prinz Schoenaich-Carolath für die Pfarrstelle präsentiert und mit Zustimmung der Gemeinde berufen. Nach seiner Einführung, am 2. Dezember 1906, in Haselau trat er dem Freundeskreis „Nikodemus“ bei. Am 23. März 1913 wurde er in die Gemeinde Sülfeld eingeführt. Er war längere Zeit Vorsitzender des Pastorenvereins Schleswig-Holstein. Über die Kirche in Sülfeld schrieb er eine kleine kirchengeschichtliche Studie. Während des letzten Krieges war er eine Zeit lang kommissarischer Pastor in dem Kirchspiel Wesselburen (bis 1946). Dann erfolgte seine Emeritierung. Er zog mit seiner zweiten Frau Elisabeth geb. Odefey nach Bad Oldesloe, wo er 1960 starb.

Mitglied Nr. 12 war *Karl Jansen*, Pastor in Tornesch-Esingen. Er wurde am 31. Januar 1859 in der Brunswik bei Kiel geboren. Dieser Ort wurde 1869 in die Stadt Kiel eingemeindet. Sein Vater war Subrektor, später Professor und Dr. h. c. an der Kieler Ge-

lehrtenschule. Karl Jansen besuchte diese Schule, um den Gärtnerberuf zu ergreifen. Angeregt wurde er durch die Tatsache, daß ein Sohn des Bischofs D. Koopmann kaiserlich-russischer Gartendirektor geworden war. – Seine Lehrzeit verbrachte er in Bremen und Potsdam. Dann war er Gehilfe in Koblenz. Auf den Rat seines Vaters kehrte er, 20jährig, in die Schule zurück. Nach Erlangung der Hochschulreife genügte er als „Einjähriger“ seiner militärischen Dienstpflicht. Mit 25 Jahren begann er in Tübingen Theologie zu studieren, wo er Weitzsäcker hörte. Dann ging er nach Berlin. Hier waren seine Lehrer B. Weiß, J. Kaftan und Dillmann. In Kiel hörte er Vorlesungen bei Nitsch, Kawerau und Möller. Ostern 1889 bestand er das zweite theol. Amtsexamen. Nun wurde er Vikar bei Propst Ziese, Schleswig, und wurde ordiniert am 11. August 1889 von Gen.-Sup. D. Kaftan. Am 16. November 1890 wurde er in Henstedt bei Kaltenkirchen Pastor. 1895 wurde er mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Kreisschulinspektors im Kreis Segeberg, Bezirk II, beauftragt. In Henstedt fand er seine Lebensgefährtin Elisabeth Dierks, die er 1896 heiratete. Als die Zahl seiner Kinder auf sieben angewachsen war, bemühte er sich um eine Pfarrstelle in der Nähe einer größeren Stadt. So kam er nach Tornesch-Esingen, wo er am 14. Juli 1912 eingeführt wurde. Hier stieß er zum Freundeskreis „Nikodemus“. Anfangs versah er den Dienst eines Kreisschulinspektors, bis in Pinneberg ein hauptamtlicher angestellt wurde. Am 1. April 1929 trat P. Jansen in den Ruhestand. Er zog mit seiner Familie nach Hamburg-Altona. Von dort aus hat er verschiedene Vakanzverwaltungen übernommen. 1946 ist er verstorben in Wesendorf Krs. Gifhorn.

Karl Otto Christian *Schetelig*, Pastor in Haselau, gehörte als 13. Mitglied dem „Nikodemus“ seit dem 2. Juni 1913 an. Geboren wurde er am 22. September 1884 in Hamburg-Hamm, wo sein Vater Carl Schetelig damals Hilfsgeistlicher war. Vorher war dieser seit 1876 Pastor in Haselau gewesen. Seine Jugendzeit verlebte Otto Schetelig in Horn, wo sein Vater zum Pastor (1886) erwählt wurde. Hier erhielt der Knabe Eindrücke vom benachbarten „Rauhen Hause“. Er besuchte das Matthias-Claudius-Gymnasium in Wandsbek. Wegen Kränklichkeit mußte er ein paar Monate den Unterricht versäumen und die Untertertia wiederholen. Mit seinem jüngeren Bruder Wilhelm hat er dann die ganze Schul- und Studentenzeit gemeinsam verlebt und auch die Examina und Ordination miteinander gemacht bzw. erlebt. Michaelis 1904 ging es nach Greifswald, wo sie dem „Wingolf“ beitraten. 1905/06 studierte er in Erlangen und dann vier Semester in Halle. Am meisten beeindruckt war er von Prof. Bornhäuser, den er in Greifswald und später in Halle hören konnte. Im März 1909 bestand er in Ham-

burg das erste theol. Examen und wurde Vikar. Er wurde von vielen verschiedenen Pastoren zur Vertretung herangezogen, so daß er mindestens auf der Hälfte sämtlicher Hamburger Kanzeln gestanden hat. In Bergedorf hatte er monatlich einmal zu predigen und in Ohlsdorf bei Beerdigungen mitzuhelfen. Dann war er Adjunkt bei Pastor Werner an der Dankeskirche in Hamm. Im Oktober 1911 bestand er das zweite theol. Examen und wurde am 10. Dez. 1911 ordiniert. Er blieb als Hilfsgeistlicher bei seinem Vater, der am 1. Oktober 1912 sich emeritieren lassen mußte. Anschließend war Otto Schetelig Hilfsgeistlicher bei Pastor Lau in Kirchwerder. Nach dessen Emeritierung mußte er die große Gemeinde alleine bedienen. Er bewarb sich inzwischen um die kleine Pfarrstelle in Haselau, wo sein Vater früher amtiert hatte. Am 24. Aug. 1913 wurde er hier in sein Amt eingeführt. Am 13. April 1915 heiratete er Melanie Hübener, Tochter des Kirchenrates Hübener in Belitz (Mecklenburg). Während seiner Haselauer Amtszeit gehörte er dem „Nikodemus“ an. Am 18. Dezember 1927 kam er nach Heikendorf. Am 1. Oktober 1945 wurde er eremitiert und zog nach Rodewald, Kreis Neustadt am Rügenberge. Später zog er nach Mönkeberg bei Kiel, wo er 1953 verstarb.

Wilhelm August Karl Gottfried Kähler, Pastor in Rellingen, wurde Mitglied Nr. 14 im „Nikodemus“. Er wurde geboren am 15. Dezember 1876 in Schenefeld, Kreis Rendsburg, als Sohn des Pastors Ernst Kähler und seiner Frau Helene geb. Rohdewald. Im Herbst 1888 kam er nach Breklum aufs „Martineum“, wo er drei Jahre blieb. Dann kam er nach Lemgo, wo er bei zwei Tanten wohnte. Die letzte Schulzeit verbrachte er in Plön, wo er im Alumnium wohnte. Nach Ablegung der Reifeprüfung studierte er drei Semester Theologie in Erlangen. Hier war er bei der „Uttenruthia“ aktiv. Das vierte Semester verbrachte er in Berlin, wo er sich besonders von Julius Kaftan angezogen fühlte. Dann studierte er zwei Semester in Greifswald. Die beiden letzten Semester brachte er an der Landesuniversität Kiel zu. Im Oktober 1902 legte er das erste theol. Examen ab. Alsdann leistete er seine einjährige Militärdienstzeit in Schleswig ab. Nach sechswöchigem Besuch des Seminars in Ratzeburg wurde er Lehrvikar in Jevestedt bei Pastor Gleiß. — Im Mai 1905 legte er das zweite theol. Examen ab und ging zunächst auf das Kandidatenkonvikt in Bethel b. Bielefeld. Dort haben „Vater Bodelschwingh“ und der Konviktsleiter Pastor Rahn bleibenden Einfluß auf ihn ausgeübt. — Dann wurde Kähler zum Hilfsgeistlichen in Dockenhuden ernannt und am 22. Oktober 1905 von Gen.-Sup. Wallroth in Kiel-Gaarden ordiniert. Im Januar 1907 wurde er an der Neuen Kirche auf Pellworm gewählt und am 14. April eingeführt. Nun heiratete er die

Tochter seines im September 1906 verstorbenen Vikarvaters Pastor Otto Gleiß. – Am 7. September 1913 wurde er in Rellingen gewählt und am 7. Dezember in die 1. Pfarrstelle eingeführt. Am 1. Juli 1946 trat er in den Ruhestand. 1961 starb er in Rellingen.

Peter Piening – Mitglied Nr. 15 – wurde am 24. Juli 1882 in Hainholz bei Elmshorn als Sohn des Landwirts Dietrich Piening und Metta geb. Harders geboren. 1890 zogen seine Eltern nach Elmshorn, wo er zuerst die Volksschule und dann die neugegründete Realschule besuchte. Als er zwölf Jahre alt war, starb seine Mutter. Mit vierzehn Jahren verlor er auch noch seinen Vater. – Eine neue Heimat fand er bei seinem Onkel Peter Piening in Klein-Nordende. 1897 erhielt er den ersten Lateinunterricht bei Rektor Meyer in Elmshorn. Ostern 1897 kam er aufs Gymnasium in Altona, das er 1904 mit dem Reifezeugnis verließ. Dann diente er ein Jahr in Schwerin beim Grenadierregiment Nr. 89. Von Ostern 1905 bis 1907 studierte er in Halle (Saale) Theologie, danach in Kiel. Das erste theol. Examen legte er Ostern 1909 ab. Im Jahre 1909/10 war er Kandidat des Predigerseminars in Preetz und Lehrvikar bei Propst Mordhorst in Kiel. Im Herbst 1910 bestand er das zweite theol. Examen – Weihnachten 1910 trat er in den Dienst der Missionsgesellschaft in Breklum. Er zog mit seiner jungen Frau Ida geb. Vietheer aus Uetersen nach Indien. Hier wirkte er als Missionar drei Jahre in Jeypore und ein halbes Jahr in Kotapad. Als der Erste Weltkrieg ausbrach wurde er mit anderen Missionaren einviertel Jahr im Gefangenenlager Ahmednagar hinter Stacheldraht festgehalten. Im Frühjahr 1916 wurden die Missionare zwangsweise nach Deutschland zurückgebracht. Das Schiff wurde um das Kap der Guten Hoffnung geleitet. In Deutschland angekommen, wurde er am 1. Oktober 1916 Pastor in Hamwarde-Worth, Kreis Herzogtum Lauenburg. Am 1. April 1919 trat er in den Dienst der Kirchengemeinde Pinneberg, wo er am 6. April eingeführt wurde. Neun Jahre später wurde er in das Amt eines Missionsdirektors nach Breklum berufen. Dieses Amt bekleidete er bis zu seiner Emeritierung am 1. Dezember 1937. Er zog nach Flensburg. († 1959?)

Mitglied Nr. 16 war *Walter Hoff*, Pastor in Rellingen. Geboren wurde er am 18. März 1890 in der Grenzmark Westpreußen als Sohn eines Försters. Er besuchte das Gymnasium in Görlitz (Schlesien), studierte in Königsberg (Pr.), Halle und Berlin. Die theologischen Prüfungen bestand er 1913 und 1917 beim Konsistorium in Posen. Den ersten Weltkrieg machte er in Frankreich und Rußland, zuletzt als Offizier, mit. Durch seine Frau, die aus Hamburg stammte, wurde er veranlaßt, sich in die Schleswig-Holsteinische Landeskirche aufnehmen zu lassen. So kam er 1918 nach seiner

Ordination (14. April) als Hilfsgeistlicher nach Pinneberg. Am 30. Juni 1918 wurde er Pastor in Giekau, wo er vier Jahre tätig war. Am 5. November 1922 wurde er in Rellingen eingeführt, von wo aus er die Zusammenkünfte des „Nikodemus“ besuchte. Im Oktober 1929 wurde er an der Luisenkirche in Berlin-Charlottenburg gewählt. Am 31. März 1930 siedelte er nach Berlin um und schied somit aus der Schleswig-Holsteinischen Landeskirche aus. 1962 wohnte er als Propst in Ruhe und Dr. phil. in Hamburg 20.

In den Aufzeichnungen der Bruderschaft findet sich kein Lebenslauf von den nachfolgenden Pastoren. *Martin Lensch-Elmshorn* war seit 1922 Mitglied. Er wurde geboren am 11. April 1869 auf der Insel Pellworm als Sohn eines Lehrers. Seine Ordination erfolgte am 30. Dezember 1894. Am 17. August 1896 wurde er Pastor in Neugalmsbüll. Nach Elmshorn kam er am 20. März 1910, wo er bis zu seiner Emeritierung am 1. Mai 1934 amtierte. In Hamburg-Blankenese ist er 1946 gestorben.

Ebenfalls seit 1922 war *Thomas Ernst Nielsen-Haseldorf* Mitglied des „Nikodemus“. Er wurde geboren am 15. Oktober 1869 zu Wahrberg, Ksp. Munkbrarup, als Sohn des Hufners Andreas Nielsen. Er studierte an den Universitäten Tübingen, Berlin, Greifswald und Kiel. Ostern 1896 bestand er in Kiel das theol. Amtsexamen. Dann ging er ein Jahr aufs Predigerseminar in Hadersleben, um die dänische Sprache zu erlernen. Am 4. Juli 1897 wurde er ordiniert und war bis 1903 Pastor in Braderup, von 1903 bis 1911 in Hoist, von 1911 bis 1921 in Ries bei Apenrade. Nach der Abtretung Nordschleswigs an Dänemark wurde er 1921 im August in Haseldorf gewählt und am 9. Oktober eingeführt. Verheiratet war er mit Helene Marie Nissen aus Munkbrarup. Im Jahre 1933 ist er gestorben.

Georg Hapke-Rellingen war seit 1930 Mitglied. Er wurde am 22. August 1895 geboren. Pastor der Kirchengemeinde Seedorf wurde er nach seiner Ordination am 19. April 1914. Auf die zweite Pfarrstelle wurde er am 25. Mai 1930 in Rellingen eingeführt, wo er über 17 Jahre amtierte. Seit 1930 war er Mitglied des „Nikodemus“. Ebenfalls seit demselben Jahre war *Otto v. Dorrien-Uetersen* in der Bruderschaft. Er wurde am 14. Juni 1889 als Sohn eines Gymnasiallehrers geboren. Seine Ordination fand am 22. Mai 1921 statt. Pastor in Gelting wurde er am 5. März 1922. Mit seiner Einführung in Uetersen am 9. Februar 1930 kam er auch zur Vereinigung „Nikodemus“. Er nahm an beiden Weltkriegen teil. 1945 ist er als Oberst der Reserve und Flugplatzkommandant bei Königsberg gefallen.

Seit 1931 war Pastor *Fritz Oppermann-Esingen* Mitglied. Geboren 4. Nov. 1880 in Hannover, ordiniert 28. Okt. 1906, Missionar

der Breklumer Mission in Indien und China. Eingeführt am 11. Januar 1931 in Esingen-Tornesch, Emeritierung 1. Nov. 1949, wohnte dann in Wedel, später in Bad Meinberg und Neckargemünd.

Von Pastor *Johannes* Friedrich Wilhelm *Schmidt* in Uetersen, der seit 1927 Mitglied war, liegt ein Lebenslauf vor.² Er wurde am 16. Februar 1891 in Breitenfelde, Krs. Hzgt. Lauenburg, als jüngstes Kind von sieben Geschwistern eines Landwirts geboren. Nach Besuch der Volksschule kam er auf das Ratzeburger Gymnasium, die sogenannte „Gelehrtenschule“. Nach dem Abitur studierte er Theologie in Heidelberg, wo er dem „Wingolf“ beitrug. Dann studierte er in Halle (Saale), wurde aber zum Kriegsdienst einberufen. Bei der Garde in Berlin ausgebildet, machte er anschließend die schweren Kämpfe um Verdun mit. Wegen eines sich einstellenden Beinleidens wurde er zurückgestellt und konnte in Berlin das erste theol. Examen ablegen. Nach erneuter Einberufung kam er wieder an die Westfront, von wo er den Rückzug der deutschen Armee 1918 mitmachte. Nach seiner Entlassung von der Truppe kam er auf das Predigerseminar in Preetz. Später war er Lehrvikar bei Pastor Hoffmann, Direktor der Altonaer Diakonissenanstalt. Nach bestandenen zweiten theol. Examen wurde er am 2. Nov. 1919 in Kiel ordiniert und wurde dann Hilfsgeistlicher in Todesfelde bei Pastor Suck. Am 16. Mai 1920 wurde er in Kiebitzreihe eingeführt. Er heiratete die Lehrerin Elisabeth Leiser aus Groß-Flottbek. Am 25. Sept. 1927 wurde er als Pastor in die zweite Pfarrstelle Uetersen eingeführt. Zugleich wurde er erster Vorsitzender des Vereins für Gemeindepflege durch Diakonissen e. V. in Uetersen. Am 3. Dez. 1971 starb er nach kurzer schwerer Krankheit in Uetersen, nachdem er am 1. Oktober 1956 in den Ruhestand getreten war.

Damit endet die Liste der „Nikodemus“-Mitglieder. Pastor Behn hat auch noch ein kurzes Verzeichnis der Gäste erstellt. Es sind Geistliche, die nur vereinzelt als Nichtmitglieder an Tagungen des „Nikodemus“ teilgenommen hatten. Von diesen seien erwähnt: Generalsuperintendent Justus Ruperti, Gen.-Sup. Ernst Wallroth; die Kirchenpropste Joh. Peter Chr. Bröker und Theodor Paulsen; die Pastoren Behrens-Rellingen, Hasselmann-Nienstedten, Wurmb-Pinneberg, Myrau-Pinneberg, Schröder-Neuendorf, W. Mau-Gülzow, J. Mau-Ansgarhöhe, Otte, Lorenzen, Rud. Reuter, Beckmann, Lund (alle Tornesch), Petersen-Barmstedt, André-Barmstedt, Kahl-Hohenfelde, Axen-Hörnerkirchen, Riewerts-Uetersen, Hausberg-Seester, Dr. Klappstein-Uetersen, Kirchenrat Hübener-Belitz, die Missionare: Timmke, Theod. Ahrens,

² Ich erhielt ihn von seiner Wwe. Frau Elisabeth Schmidt.

Wilh. Ahrens, Chr. Wohlenberg, P. Piening; unter den Kandidaten: Joh. Baumgarten-Haseldorf.

So hat eine theologische Gemeinschaft beinahe 50 Jahre bestanden, bis sie infolge der kirchenpolitischen Auseinandersetzungen nach 1933 aufhörte zu bestehen.

Die vorhandenen Berichte, Notizen, Lebensläufe und Photos sollen dem alten Propstei-Archiv Pinneberg zur Aufbewahrung übergeben werden.